



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Friedmann, O. Bernhard: Erklärung der Redaction des (alten) Wiener
Fremdenblatts : (Redacteur: Bernhard Friedmann, Verleger: Gustav
Heine.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

lichen Cohärenz und der materiellen Interessen; und da der Handelstag vom 18. October 1862 mehr realen Tic hatte, als der Abgeordnetentag vom 20. Mai 1866, so wendeten sich die Dinge alsbald so, daß David Hansemann das Ehrenamt eines Mitgliedes und Vorsigenden des Vorstandes verlor, und die östreichischen Handelskammern, Corporationen und Vereine austraten. Seitdem hat man die Destrreicher nicht wieder gesehn und auch die Zahl der Süddeutschen begann zu schwinden. Die der Norddeutschen und Mitteldeutschen wuchs.

So kam es, daß als am 4. August 1866 in Braunschweig der Vorstand des Handelstags und der des volkwirtschaftlichen Congresses aus Anlaß der Neugestaltung Deutschlands zusammentraten, vorwiegend die nördlichen und mittleren Provinzen Deutschlands vertreten waren. Ein Mann aus dem Süden, der beiden Vorständen angehört und in beiden eine hervorragende Stellung einnimmt, war offenbar durch die damals seine württembergische Heimath speciell berührenden Kriegsereignisse verhindert. Sonst wäre er sicher gekommen. Er besitzt den ganzen Scharfsinn seiner Landsleute, aber er ist völlig erhaben über jene scheelsüchtige particularistische Kleinmeisterei, jenen Gang zu abstractem juristisch-theologischem Formalismus und zu nichts sagenden querelles allemandes, woran unsere lieben Brüder in Schwaben zuweilen kranken. Es ist der Großhändler Herr Gustav Müller in Stuttgart.

Genug für heute. In meinem nächsten Briefe werde ich die Verhandlungen des Handelstages und des volkwirtschaftlichen Congresses vom 4. August näher beleuchten und gelegentlich auch den Beweis führen, daß man irrt, wenn man glaubt, obige lange Einleitung sei überflüssig.

Erklärung der Redaction des (alten) Wiener Fremdenblatts.

(Redacteur: Bernhard Friedmann, Verleger: Gustav Heine.)

Beim Schluß des Heftes geht uns folgender Brief zu:

Gehrte Redaction! Die schmerzliche Aufregung, in welche wir Destrreicher durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und durch die sich daran knüpfenden traurigen Erfahrungen versetzt wurden, wird noch in hohem Grade gesteigert durch die Anschuldigungen, womit im Vollgeföhle der so rasch errungenen Siege Preußens ein Theil der dortigen Presse nunmehr das östreichische Volk überschüttet, indem man dasselbe für die Niederlage des Heeres und für das unselige System, welches hauptsächlich diese Niederlage herbeigeföhrt, verantwortlich zu machen sucht.

Dieses *vae victis!* gräbt sich mit verbitternder Schärfe besonders in die Herzen der Deutschöstreichler ein, welche den doppelten Verlust, den sie als Destrreicher und als Deutsche erlitten haben, in seiner schweren Bedeutung erkennen und in tiefer Bekümmerniß der weitem Entwicklung der Ereignisse entgegensehen. Die auswärtigen Blätter stützen sich bei ihrer Beurtheilung der öffentlichen Meinung Destrreichs fast vorwiegend auf die Aussprüche einiger wiener Journale und aus diesen wurde auch das Material zu jenem allerdings tragikomischen Tageskalender entnommen, welchen die „Norddeutsche Allg. Zeit.“ bezüglich der Stimmung und Haltung der Wiener in dem verhängnißvollen Zeitraum vom 27. Juni bis 5. Juli zusammengestellt hat.

Auch die „Grenzböten“ haben sich wiederholt über das verderbliche Phrasenthum und die „Verlogenheit“ der wiener Blätter verdammend ausgesprochen und hierbei die gesammte wiener Presse ausnahmslos verurtheilt. Ich habe weder den Beruf noch auch den Muth, diesen Anklagen mit einem vollständigen Entlastungsversuch entgegenzutreten. Wohl aber fühle ich schon jetzt die Verpflichtung, zur theilweisen Ehrenrettung der hiesigen Journalistik darauf hinzuweisen und als Thatsache festzustellen, daß nicht alle wiener Blätter sich in der raschen Wandlung zwischen den Extremen der überschwänglichen Eifenfresserei und der demüthigen Friedenswinselei bewegten, daß vielmehr geachtete und verbreitete Journale verschiedener Parteifarbe, wie der „Wanderer“, das „Vaterland“, die „Morgenpost“ und das alte „Fremdenblatt“ mit Ruhe und Mäßigung den nahenden Conflict und die verschiedenen Eventualitäten des Krieges besprachen.

Insbefondere war das alte „Fremdenblatt“, bekanntlich das in Wien verbreitetste Journal, mit dessen politischer Redaction ich selbst seit anderthalb Jahren be-
traut bin, redlich bemüht, einer nüchternen und consequenten Auffassung der politischen Situation hier Raum zu schaffen und eben in der deutschen Frage hat dieses Journal seit Beginn der schleswig-holsteinschen Krise eine friedliche Verständigung mit Preußen im Hinblick auf die nothwendige Neugestaltung des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland eifrig und andauernd befürwortet. Die bezüglichen Artikel — von welchen mehrere anbei zu Ihrer Einsicht übersende — waren im Geiste jener politischen Ansichten geschrieben, welche ich seit langer Zeit vertrete und die in der Ihnen bekannten Schrift „Zur Einigung Oesterreichs“ eine übersichtliche Darstellung gefunden haben. Es hat somit, wie Sie aus Vorangehendem ersehen, hier nicht an publicistischen Stimmen gefehlt, welche die Sachlage in ihrem wahren Lichte dargestellt und auf das dringendste zu einer friedlichen Beilegung des Conflictes und zu einer nüchternen Auffassung der deutschen Verhältnisse gerathen haben. Aber auch das wiener Volk hat im Ganzen vor und während des blutigen Entscheidungskampfes das richtige Gefühl für die Situation bewahrt, indem es trotz der überschwänglichen Hoffnungen und Illusionen, welche von oben herab und durch die Sturmartikel gewisser „leitender“ Journale genährt wurden, doch jede Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg von dem Momente an aufgegeben hatte, wo unsere Nordarmee, in sorgloser Ruhe zwischen den Festungsmauern von Olmütz verharrend, die Preußen durch Sachsen und Schlessen über unsere Grenzen vordringen ließ. Die Haltung des wiener Gemeinderaths, die in der bekannten Adresse an den Kaiser so unzweideutig hervortrat, wie manche andere öffentliche Kundgebungen hier und in den Provinzen, haben zudem den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß die Oesterreicher keineswegs in einer blinden Selbsttäuschung über die Situation befangen und daß sie vielmehr aufrichtig bemüht waren, das Unheil, welches ohne ihr Verschulden über sie hereinbrach, nach bestem Wissen und Gewissen von ihrem Vaterland abzuwenden.

Sie werden, geehrte Redaction, gewiß keinen Anstand nehmen, aus den vorstehenden Zeilen dasjenige zu veröffentlichen, was Sie selbst zur Richtigestellung der auch in Ihrem geschätzten Blatte gegebenen Urtheile über Wien und die wiener Journale während der letzten Kriegsepoche für angemessen erachten werden.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener

D. Bernhard Friedmann.

Wien, 6. August 1866.

Dieser Erklärung lagen Nummern des „Fremdenblattes“ seit der Zeit des beginnenden Conflictes bei. Auf Grund derselben constatiren die „Grenzböten“ mit Vergnügen den anständigen Ton und die ehrenhafte Haltung eines politischen Gegners.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Freytag.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler (früher C. E. Albert) in Leipzig.